

Oberst Heinrich Wieland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **168 (1895)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberst Heinrich Wieland.

Am 3. April 1894 starb plötzlich an einem Herzschlag einer der bewährtesten unserer Heerführer. Als sich der glänzende Leichenzug des Generals Herzog durch die Straßen der Stadt Aarau nach dem Friedhof bewegte, da blieb manches Auge aus der Menge des Volkes hasten an der hohen, kräftigen Gestalt und dem ausdrucksvollen Gesichte des Obersten Heinrich Wieland, der unter den Vordersten der Leiche folgte.

Heinrich Wieland wurde im Jahre 1822 in Basel geboren und entstammte einer Familie, die seinem Gemeinwesen und dem weiteren Vaterlande schon mehrere verdiente Männer gegeben hat und in der namentlich die militärischen Tugenden stets mit Vorliebe und Eifer gepflegt worden sind. Schon in früher Jugend, an jenem verhängnisvollen 3. August des Jahres 1833, da Baselstadt gegen die Landschaft ins Feld rückte, verlor er seinen Vater, den Oberst Heinrich Wieland-Landerer. Doch eine treffliche Mutter sorgte dafür, daß die vier heranwachsenden Knaben eine gediegene Geistes- und Gemütsbildung erhielten. Bei dem Sohne Heinrich überwog von Anfang an die militärische Seite, ohne daß er indessen je den freien Blick für andere allgemeine Interessen eingebüßt hätte. Am 30. Mai 1842 rückte er als Infanterie-Recrut in die Klingenthalkaserne ein unter dem Kommando des damaligen Majors von Mechel, des Oberinstruktors der Basler Miliz. Im Jahre 1846 wurde er Unterlieutenant der Miliz und trat kurz darauf als Offizier in die damalige Basler Standestruppe ein. Am 20. Mai 1850 ließ er sich als Oberlieutenant in das 13. schwei-

zerische Jägerbataillon in neapolitanische Dienste einreihen und wurde am 18. Mai 1856 Hauptmann und Kompagniechef.

Als nach dem Tode Ferdinands II., des Königs beider Sicilien, die Schwetzerregimenter aufgelöst wurden, erhielt er in dem zum 3. Fremdenbataillon umgewandelten Corps den Rang eines Adjutant-Majors und befehligte als solcher die 5. bis 8. Kompagnie der genannten Truppeneinheit. In dieser Eigenschaft machte er im April und Mai die Kämpfe gegen Garibaldi

bei und in der Stadt Palermo mit und wurde am 1. Oktober 1860 im Gefecht am Volturmo an der Spitze seiner Kompagnie durch einen Schuß ins Knie verwundet. Wieland kam in das Spital nach Gästa, und wohnte zuerst als Rekonvaleszent, später wieder aktiv und zum Major befördert, als Kommandant einer Batterie der Seeseite, der Belagerung der Stadt bei, bis zu der am 13. Februar erfolgten Kapitulation. Wegen seiner Tapferkeit mit reichen Ehren ausgezeichnet, kehrte Wieland in seine Heimat zurück und wurde am 2. September 1861



zum Oberstlieutenant im eidgen. Generalstab ernannt und am 6. April 1866 zum Oberst befördert. In dieser Zeit war er Oberinstruktor der Infanterie des Kantons Baselstadt und der Kantone Solothurn und Freiburg und höherer Lehrer an eidgen. Militärschulen. Bei der Grenzbesetzung des Jahres 1870 befehligte er die VI. Brigade. Im Jahre 1874 leitete Wieland als Kommandant der damaligen IX. Division den Truppenzusammenzug im Tessin. Als die neue Militärorganisation in Kraft trat, wurde er mit dem Jahre 1875 Kreisinstruktor der VIII. Armeedivision und am 4. Februar 1890 zum Oberst-

Divisionär und Kommandant der genannten Division ernannt. Am 16. Oktober 1891 übertrug ihm der Bundesrat den Befehl über das IV. Armeecorps. So hat Wieland mehrere Jahrzehnte hindurch stets in sehr verantwortungsvoller Stellung an der Förderung und Entwicklung unseres vaterländischen Wehrwesens gearbeitet und gehörte mit General Herzog zu den trotz aller Strenge und Genauigkeit beliebtesten und bekanntesten Offizieren unserer Armee.

Bundesrat Ruchonnet.

Gest. 14. Sept. 1893.

Louis Ruchonnet wurde am 18. April 1834 in England als Sohn eines dort niedergelassenen Waadtländers geboren, studierte um die Mitte der 50er Jahre an der Akademie in Lausanne die Rechtswissenschaften, praktizierte als Advokat und kam 1868 als Chef der radikalen Partei in den Staatsrat, dem er bis 1874 angehörte, meist als Vorstand des Erziehungsdepartementes. Dem Nationalrat gehörte er bereits seit 1866 an. In den Bundesrat gewählt, führte er zweimal, in den Jahren 1883 und 1891, das Präsidium. Vom März 1881 bis zu Ende jenes Jahres stand er dem Departement der Landwirtschaft und des Handels vor, seit 1884 ununterbrochen dem Justizdepartement. Auf dem Felde treuester Arbeit und Pflichterfüllung ereilte ihn der Tod; ein Herzschlag überraschte ihn; als er eben den Konkursrat präsiidierte, lehnte er sich plötzlich rückwärts und verschied.

In wahrhaft vorbildlicher Weise — so lautete das öffentliche Urteil über den Hingeschie-

denen — stellte Ruchonnet die höhere Einheit zwischen kantonalem Empfinden und nationalem Streben dar. Ruchonnet ist Waadtländer geblieben bis an sein Ende, mit ganzer Seele und von ganzem Herzen; allein er ist dabei doch noch über sich selbst hinausgewachsen, stets größer geworden mit den größern Zielen; tief ist er eingedrungen in Sinn und Bedeutung unserer höchsten, wichtigsten, gewiss schweizerischen Aufgaben; und er hat es verstanden wie



keiner, auch seine Landsleute jeweilen nach sich zu ziehen, mit dem eigenen Funken gut vaterländischen Sinnes die Seele seines waadtländischen Volkes zu beleben, zu erwärmen. Er bewahrte den Geist der Unabhängigkeit, er sagte sich von den Wurzeln der engeren Heimat los; aber er war stets fort auch ein treuer Träger „des Fortschrittes und der Freiheit“. Unvergessen wird bleiben, was er auf dem Gebiete der Nationalisierung des Rechtes geleistet hat; unvergessen aber auch, was er auf demselben zu leisten sich anschickte — aus physischer Schwäche und Krankheit mit ganz wunderbarer Feuerkraft des Geistes immer und immer wieder zu neuer, frischer, großartiger Thätigkeit sich aufschwingend, bescheiden und lebenswürdig in seinem ganzen Wesen, allezeit aber auch entschlossen und fest, wo es kräftig und energisch aufzutreten galt, wenn bedeutsame Entwicklungen und Entscheidungen Mannesinn und Mannesmut erheischten. Der Name Ruchonnet wird fort und fort als einer der glänzendsten Namen unseres Volkes leuchten.

derbarer Feuerkraft des Geistes immer und immer wieder zu neuer, frischer, großartiger Thätigkeit sich aufschwingend, bescheiden und lebenswürdig in seinem ganzen Wesen, allezeit aber auch entschlossen und fest, wo es kräftig und energisch aufzutreten galt, wenn bedeutsame Entwicklungen und Entscheidungen Mannesinn und Mannesmut erheischten. Der Name Ruchonnet wird fort und fort als einer der glänzendsten Namen unseres Volkes leuchten.